Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 7 (1962)
Heft: 76

Artikel: Zeichnungen ausgewählter Gebiete der Mondoberfläche
Autor: Steck, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-900014

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beim Herumwandern auf dem sonnedurchglühten, riesigen Bauplatz würde man eher an das Werden einer gigantischen, unterirdischen Raketen-Abschussrampe denken, niemals aber, dass hier ein Sonnen-Fernrohr entstehen würde. Der Besuch auf Kitt Peak und die Fahrt zurück nach Tucson, durch die Arizona-Wüste, wo die hohen Saguaro-Kakteen wie «Generalversammlungen von Telefon-Stangen» beisammen stehen, war unvergesslich.

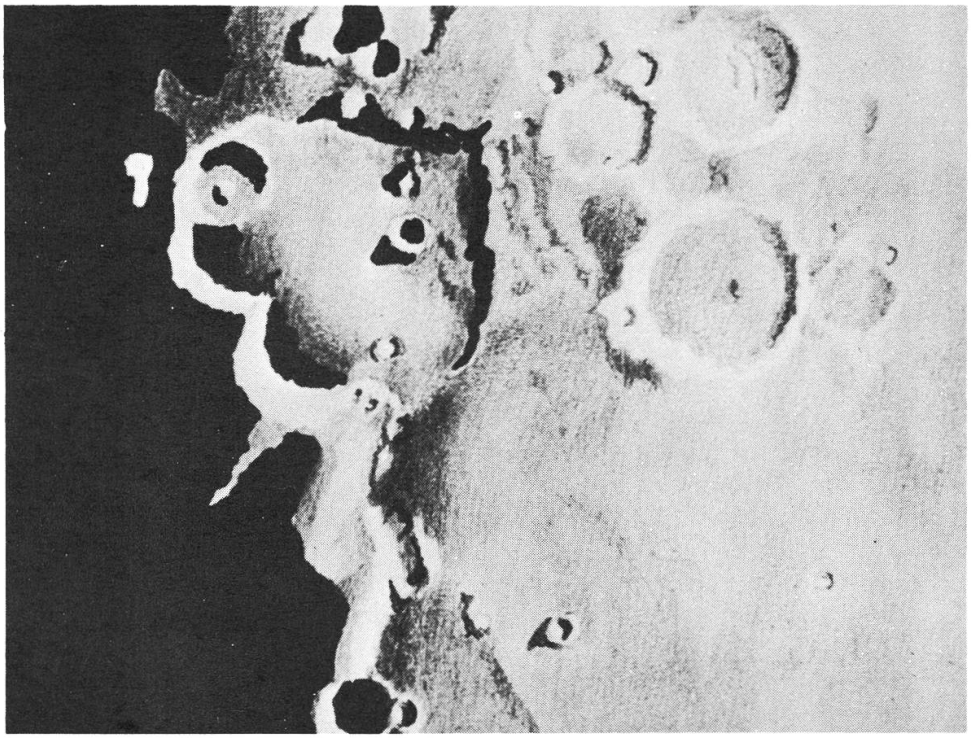
ZEICHNUNGEN AUSGEWÄHLTER GEBIETE DER MONDOBERFLÄCHE

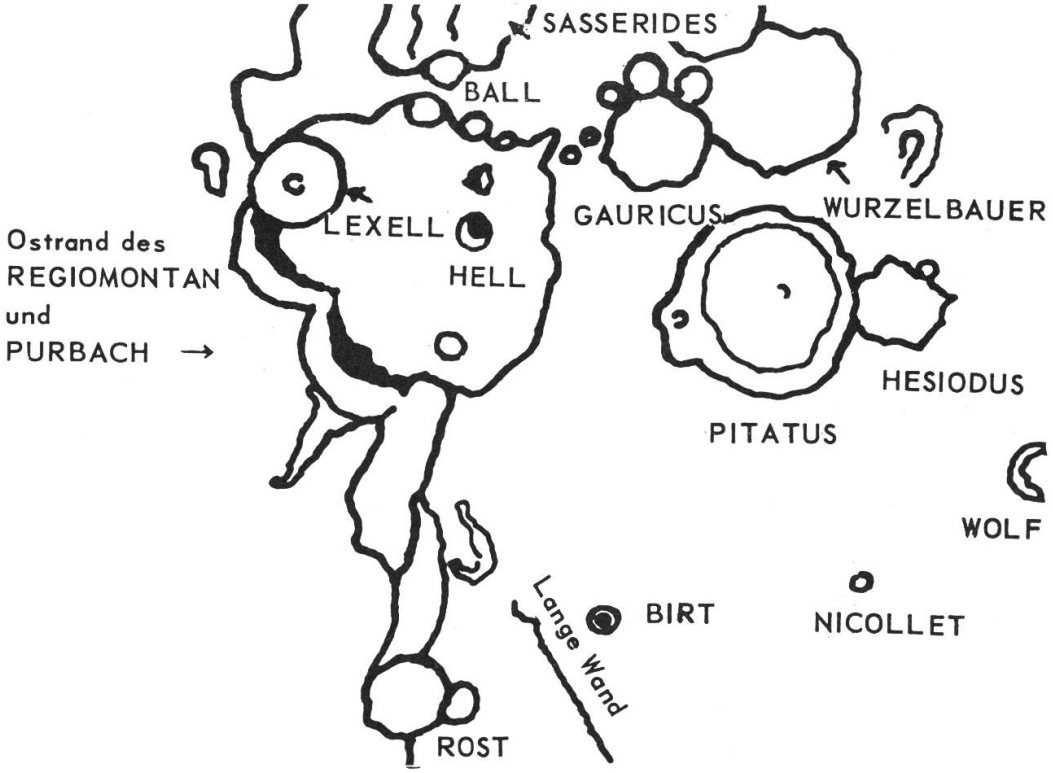
Von Eugen STECK, Feldkirch

Die Entstehung meiner Arbeiten vom Monde wurzelt eigentlich in einem Mangel der Photographie, dass diese nicht das Tiefere des Bildes, wie es das Auge dem Herzen mitteilt, wiedergeben kann. Wir haben es in unserer schnellebigen Zeit mehr denn je nötig uns etwas mehr der Muse und der Romantik hinzugeben. Ohne jeden Kontakt mit anderen Sternfreunden und ungeachtet der mir bekannten grossen Mondaufnahmen der bedeutendsten Sternwarten begann ich die Sammlung meiner Mondbilder. Wie in allen Dingen, fällt auch hier kein Gelehrter vom Himmel. Nur die richtige Führung des Zeichenstiftes wurde mir in die Wiege gelegt.

Meine Arbeiten gehen hauptsächlich die Sternfreunde an, die kleine Fernrohre besitzen. Ich arbeite mit einem Kosmosfernrohr D 61 mit 61 mm wirksamer Oeffnung und 810 mm Brennweite in Verbindung mit Mittenzwey-Okularen und einer Barlowlinse. Viele der Mondaufnahmen sind aber auch mit einem Objektiv von 47 mm wirksamer Oeffnung und 110 mm Brennweite gewonnen worden.

Niemand entgeht den wissenschaftlichen Schwierigkeiten, der sich dem Monde mehr als nur in einer musischen Betrachtung nähert. Er begegnet den verschiedenen Librationen, verzweifelt förmlich an der Verschiedenheit des Lichteinfalles des ab- und zunehmenden Mondes am gleichen Objekt, Ringwälle stehen auf, die in keiner Karte zu finden





Abbildungen 1 und 2 - « Das Mondherz » zwischen den Ringgebirgen Regiomontan und Purbach einerseits und Pitatus anderseits.

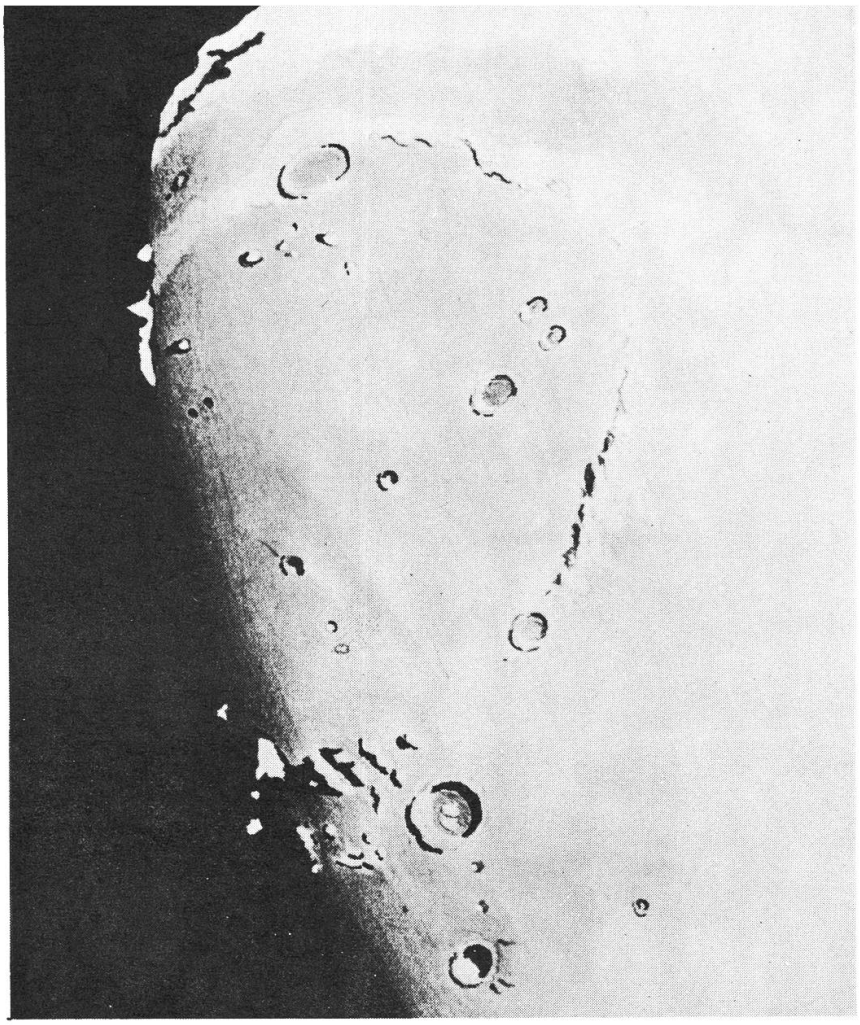


Abbildung 3 - Mare Imbrium. Oben links, neben dem Ringgebirge Plato, an der Lichtgrenze das Kap Laplace; unten das Ringgebirge Kopernikus, links daneben die Karpaten.

sind. Er sieht aber auch die bizarrsten Formen von Beleuchtungseffekten, Schatten und Täler, mächtige Felsabstürze, die auf unsere Erde übertragen den Himalaya überragen und begegnet nun, in die Lehre gegangen, auch den verschiedenen Farbabstufungen, die sein Farbempfinden herausfordern, blitzenden Kratern neben solchen mit dunklem Boden. Einen solchen Unterschied zeigen der allzeit sprühende Aristarch und der sanftere Plinius.

Bei einer Aufnahme streifte ich auch den schönen Clavius, der immer als etwas Wohltuendes anzusehen ist, als gerade «Das Mondherz» – so taufte ich diese Erscheinung – über die Bühne ging (Abbildungen 1 und 2). Ich liess die begonnene Aufnahme liegen und wandte mich

diesem Geschehen zu. Erstmals nahm ich das prachtvolle Bild in mich auf, ergötzte mich an der schönen Herzform, doch weiss ich nicht, ob ich nicht seine wunderbare Tonabstufung zuerst nennen sollte. Man betrachtet so eine Erscheinung lange bevor man ihren Grund erforscht. «Das Mondherz» existiert effektiv nicht. Der obere Herzflügel wird vom Ostrand des grossen Regiomontanus gebildet, der untere vom Ostrand des Purbach. Lexell und Hell liegen von diesen beiden umschlossen wie wahre Perlen in einer Muschel. Die Herzspitze bildet sich aus den Randgebieten des Mare Nubium. Eine andere Erscheinung, aus dem gleichen Gebiet, bildet in einer anderen Aufnahme einen ungeheuren Ringwall, der gar keiner ist, so etwa wie wenn Clavius an den Aequator versetzt würde. Ich nenne die Aufnahme «Der Grosse Fremde» und in geradezu grotesken Formen spielt oft das Denkmal des griechischen Philosophen Posidonius am Rande des Mare Serenitatis. Manchmal ist der «goldene Henkel» zu sehen, ich möchte fast sagen, ein glücklicher Zufall, von dem ich unter meinen 150 Mondaufnahmen nur drei besitze. Er wird vom gebirgigen Rande des Sinus Iridum, am Rande des Mare Imbrium, gebildet, wenn ersterer an der Lichtgrenze steht (Umschlag).

AUS DER FORSCHUNG

Wasserstoff irdischen Ursprungs im interplanetaren Raum

Im Lichte des Nachthimmels wurde vor einigen Jahren die Lyman-α-Linie (Ly α) des neutralen Wasserstoffes (Wellenlänge 1216 Å, weit im ultravioletten Spektrum) festgestellt, deren Ursprung in der Streuung des Sonnenlichtes an interplanetarem Gas vermutet wurde. Theoretische Untersuchungen zeigten aber, dass die Dichte des neutralen Wasserstoffes in der interplanetaren Materie nicht ausreicht, um die Beobachtungen zu erklären. *Shklovsky* nahm deshalb an, dass die diffuse Ly_α-Strahlung aus einer die Erde umgebenden Wasserstoffwolke stamme. Auch neuere Untersuchungen von *J. C. Brandt* ([1]) führen zur Annahme, dass die Erde von einer Wolke neutralen Wasserstoffs umgeben sei. Diese Wolke zerfällt in zwei Teile: einen sphärischen Teil mit rund 100 Erdradien Durchmesser (der Autor bezeichnet ihn als «geocoma», in Anlehnung an ähnliche Verhältnisse bei Kometen) und

([1]) Astrophys. Journ., *134*, p. 334 (September 1961).